

Hans Peter Kjer

Arzt für Allgemeinmedizin - Homöopathie
Immenstädter Str.13a, 87527 Sonthofen
Tel. 08321 / 6763924
www.hanspeterkjer.de



Über die Unterdrückung von Krankheitssymptomen

Wie läuft normalerweise der einfachste Arzt-Patienten-Kontakt ab? Man schildert seine Symptome, wird vom Arzt untersucht und bekommt (soweit nicht zusätzliche Untersuchungen notwendig sind) ein Arzneimittel verschrieben oder eine Spritze verabreicht. Sollte keine Besserung eintreten, versucht man es mit einem anderen Mittel, einer höheren Dosierung oder einer Kombination aus mehreren Arzneimitteln. Im Falle von Nebenwirkungen muß man manchmal solange herumexperimentieren, bis diese ausgeschaltet oder auf ein Minimum reduziert sind, oder eine zusätzliche Arznei verabreichen, um sie zu lindern oder entsprechenden Risiken entgegenzuwirken. Da vor allem bei älteren Patienten oft mehrere Krankheitsbilder vorliegen, ist es nicht selten, daß diese eine ganze Reihe unterschiedlichster Medikamente einnehmen müssen und ein Dosierschächtelchen benötigen, damit sie mit der Einnahme nicht durcheinander kommen.

Die meisten Patienten finden eine solche Vorgehensweise normal und denken sich nichts weiter dabei, abgesehen davon, daß es ihnen manchmal lästig ist, soviel einnehmen zu müssen, und daß sich unangenehme Nebenwirkungen nicht immer vermeiden lassen.

Viele schulmedizinische Arzneien sind unverzichtbar, helfen Leben zu erhalten bzw. zu retten, und bei manchen Krankheitsbildern läßt sich auch nur mit relativ starken Medikamenten eine Linderung der Beschwerden und ein akzeptables Maß an Sicherheit und Lebensqualität erreichen. Dabei sollte man allerdings bedenken, daß es sich in den meisten Fällen um eine **symptomatische Behandlung** handelt, mit der man Krankheitsabläufe zwar in gewissem Umfang managen kann, wie schon der Begriff „Disease(Krankheits)-Management-Programm“ (kurz „DMP“) besagt, durch welche aber die der Krankheit zugrundeliegende Ursachen in der Regel nicht aufgearbeitet werden.

Natürlich ist es wünschenswert, Beschwerden zu beseitigen oder auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Allerdings hat die bloße Unterdrückung von Symptomen nicht unerhebliche Auswirkungen auf den Gesamtorganismus. Im allgemeinen sind dessen Selbstheilungskräfte darauf ausgerichtet, eine Störung zu eliminieren oder, wenn dies nicht geht, zumindest örtlich einzugrenzen, bzw. an eine Stelle im Körper zu lenken, wo sie am wenigsten anrichten kann, z.B. auf die Haut oder ins Binde- bzw. Stützgewebe (Muskeln, Sehnen, Knorpel). So kann man zum Beispiel Hautausschläge als Ableitung eines inneren Drucks oder schädlicher Stoffwechselprodukte nach außen verstehen. Wird nun der Hautausschlag mit Hilfe einer Salbe unterdrückt, was ohne weiteres möglich ist, ist diese Ventilfunktion ausgeschaltet und der Druck entlädt sich in einer anderen Richtung bzw. staut sich zurück.

So tritt bei Kindern, bei denen eine Neurodermitis mit Salbe zum Abklingen gebracht wurde, nicht selten in der Folge eine Infektanfälligkeit mit Neigung zu spastischer Bronchitis auf, so daß jetzt nicht mehr der Hautarzt, sondern der Lungenfacharzt zuständig ist. Dieser hat nun dafür Sorge zu tragen, daß die reizbedingte Verengung der Bronchien durch krampflösende Mittel, nötigenfalls korticoidhaltige Sprays oder Medikamente gelöst wird. Was war da passiert? Durch die Unterdrückung des Hautausschlags wurde die Krankheit von der Haut auf die Schleimhaut verschoben, also mehr zum Zentrum des Körpers hin, wo ihre Auswirkungen schon wesentlich gravierender sind. Was der Störung primär zugrunde lag, wodurch ein „innerer Druck“ entstanden ist, wurde bei dieser Vorgehensweise jedoch gar nicht beachtet. Auch die Scheuermann'sche Krankheit, eine im Jugendalter auftretende rheumatische Erkrankung der Wirbelsäule, kann so als Folgeerscheinung eines unterdrückten Hautausschlags auftreten.

Die Antibiotika haben, nicht ganz zu Unrecht, den Eindruck vermittelt, daß damit die Infektionskrankheiten besiegt sind. Wenn vielen Infektionen durch ihren Einsatz auch der Schrecken genommen ist und sie oft lebensrettend sind, trifft dies jedoch nur zum Teil zu. Obwohl es zum Standardwissen gehört, daß die Erreger der meisten Erkältungskrankheiten, die Viren, gegen Antibiotika vollkommen unempfindlich sind, werden letztere immer wieder auch bei einfachen grip-palen Infekten verschrieben, zumal der Patient einen schnellen Erfolg erwartet. Dem fraglichen oder fehlenden Nutzen stehen allerdings die möglichen negativen Auswirkungen einer solchen Behandlung gegenüber: Durchfälle, allergische Reaktionen, Pilzinfektionen und nachfolgende Infektanfälligkeit durch Zerstörung der Darmflora – Schäden, die natürlich auch bei einer notwendigen Behandlung mit Antibiotika auftreten können.

Ein heikles Thema ist auch die Behandlung von Schmerzen. Wenngleich Schmerzen sehr unange-nehm und quälend sein können, so haben sie doch in vielen Fällen eine wichtige Funktion: sie sind gewissermaßen die Seismographen oder Kontrollämpchen des Körpers und zeigen an, daß irgend etwas nicht stimmt. Außerdem zwingen sie den Betroffenen, sich zu schonen bzw. den schmerzenden Körperteil zu entlasten, und sorgen auf diese Weise dafür, daß der Schaden aus-heilen kann. Ihre Intensität hängt nicht zuletzt vom inneren Spannungszustand des Patienten ab, so daß es bei länger anhaltenden Schmerzzuständen wichtig ist, auch seinen Gemütszustand für die Behandlung in Betracht zu ziehen. Den Schmerz durch die entsprechenden, teils hochwirksa-men Arzneien einfach „auszuschalten“, kann durchaus nachteilige Folgen haben, da hierdurch auch die Warn- und Schutzfunktion wegfällt und das Gesamtbild verschleiert wird. Natürlich ge-hört die Scherzlinderung bzw. -beseitigung mit zu den wichtigsten Aufgaben des Arztes, muß aber immer in ein Behandlungskonzept eingebunden sein. Wenn im Auto eine Kontrollampe an-zeigt, daß irgendwo ein Defekt ist, z.B. an der Lichtmaschine oder der Wasserpumpe, kommt ja auch kein Mensch auf die Idee, die Birne rauszuschrauben und einfach weiterzufahren. So ähnlich kann es jedoch sein, wenn z.B. ein schmerzendes Knie mit einer „Kortisonspritze“ behandelt wird: der Schmerz ist weg, und der Patient belastet das Knie wieder normal, obwohl es noch gar nicht gesund ist. Da nimmt es kaum wunder, daß das Knie, wenn es über längere Zeit derart „thera-piert“ wird, noch schneller verschleißt als ohne jede Behandlung, wo es der Patient aufgrund des Schmerzes zumindest eine zeitlang schonen würde. Oder denken wir an einen Kopfschmerz, der aufgrund einer länger bestehenden Anspannung entstanden ist. In welchen anderen Bereichen wird sich die zugrundeliegende Spannung auswirken, wenn der Schmerz durch ein Migränemittel elegant beseitigt wurde??

Ein großes Problem stellt die Behandlung bösartiger Erkrankungen dar. Hier verfügt die moderne Medizin über aufwendige diagnostische Verfahren, um Tumore möglichst frühzeitig erkennen und lokalisieren zu können, sowie um eine unübersehbare Palette von therapeutischen Maßnahmen, um den Tumor zu bekämpfen, wie Operation, Laser, Bestrahlung, Chemotherapie, Immunmodu-lation, Hormonbehandlung usw.. Obwohl dies alles mit immensen Kosten verbunden ist, leben viele Patienten jedoch in ständiger Angst vor möglichen Rezidiven, leiden unter den Auswirkun-gen der Therapie und sterben dann oft doch an den Metastasen. Zu denken gibt die Tatsache, daß durch all die erwähnten therapeutischen Maßnahmen zwar der Tumor entfernt oder attackiert wird (einschließlich des übrigen Körpers), daß aber die verborgenen Gründe, die zu seiner Entste-hung geführt haben, in den meisten Fällen weiterbestehen, woraus die Entstehung von Metasta-sen relativ einfach erklärbar ist. (Siehe auch meinen Vortrag vor der Biokrebs-Gesellschaft). Wenn es in bestimmten Fällen dann doch zu einer dauerhaften Ausheilung kommt, liegt dies meist daran, daß im Patienten aufgrund der Krankheit eine Wandlung stattgefunden und er sein Leben verändert hat oder daß die auslösenden Faktoren hinfällig geworden sind.

Zu einer echten **Heilbehandlung** gehört also weit mehr, als das bloße Management der Auswir-kungen einer Krankheit, bzw. die Unterdrückung der Symptome. So wäre es zunächst wichtig, sich ein Bild davon zu machen, wie das Leben des Patienten aussieht, was sich in seinen Gedan-ken und Gefühlen abspielt und wie diese Dinge sich körperlich auswirken. Was macht ihn eigent-lich krank; was ist das zu Heilende? Dabei ist es hilfreich, eine modellhafte Vorstellung der unter-schiedlichen Krankheitsbilder zu haben, um dadurch Rückschlüsse auf die zugrundeliegende Stö-rung ziehen zu können. Beispiele: Hautausschlag als Überdruckventil; Rheuma als Ausdruck von Verspannung, Aufstau und Ablagerung; Bluthochdruck als Hinweis auf chronische Spannung und unzureichende Entspannungsphasen; Allergie als unverhältnismäßige Überreaktion auf ansich normale Reize (siehe auch unter der Schaltfläche „Archiv“ auf dieser Homepage); Krebs als im Innern verborgen ablaufender destruktiver Prozeß. Hinter den erwähnten Störungen lassen sich

so schon bei oberflächlicher Betrachtung zugrundeliegende geistig-seelische Strukturen erahnen, die dann natürlich individuell herausgearbeitet werden müssen.

Zum zweiten ist eine ausreichende Kenntnis der infragekommene Heilmethoden und Arzneien erforderlich, damit man auch in der Lage ist, einen Heilungsprozeß in Gang zu setzen. Dies ist auf unterschiedliche Weise möglich. So sollte eine Störung auf der Gefühlsebene dahingehend beeinflußt werden (z.B. durch **Bachblüten**), daß innere Spannungen sich lösen, der Betreffende wieder Lebensfreude empfindet, seelisch zur Ruhe kommt und in der Lage ist, die Dinge seines Lebens so zu ordnen, daß er damit konstruktiv umgehen kann. Mit Hilfe einer gut gewählten **homöopathischen Arznei** lassen sich allgemeine Regulationsstörungen ausgleichen und die blockierten Selbstheilungskräfte wieder freisetzen. Hierzu ist eine genaue Erhebung der Einzelsymptome, der individuellen Reaktion auf äußere und emotionale Einflüsse, der allgemeinen Körperfunktionen und der charakteristischen Wesenszüge des Patienten erforderlich. Die **Hildegard-Heilkunde** schließlich stellt uns ein umfangreiches Repertoire von Anwendungen, Maßnahmen und Arzneien zur Verfügung, die zum Teil eine unmittelbare Heilwirkung auf den kranken Menschen haben bzw. die innere Ordnung im Körper wiederherstellen.

Darüber hinaus sind Fragen der Lebensführung von großer Wichtigkeit. Gibt es schädliche Lebens- oder Ernährungsgewohnheiten? Hat der Patient einen geordneten Rhythmus von Tag und Nacht, von Arbeit und Erholung, von Aktivität und Muße (für Viele heute mittlerweile ein Fremdwort)? Wie sind seine sozialen Beziehungen, und wie kommt er mit sich selbst zurecht? Welchen schädlichen, abbauenden Einflüssen setzt er sich bewußt oder aus Unwissenheit aus? Wie wird er seiner Lebensaufgabe und seinen Pflichten in der menschlichen Gemeinschaft gerecht? Und schließlich – diese Frage stellt sich insbesondere dann, wenn sich trotz aller Bemühungen kein Heilerfolg einstellt – wie sieht die geistige Ausrichtung des Patienten aus? Hat er ein Bewußtsein dafür, daß es neben den begrenzten menschlichen Möglichkeiten noch die unbegrenzte Kraft Gottes gibt, und wenn ja, ist er auch willens und in der Lage, sich dieser Kraft auszusetzen bzw. sich an sie anzuschließen?

All das sind Themen, die natürlich den verfügbaren Zeitrahmen einer normalen Kassenarztpraxis sprengen, über die man sich jedoch Kenntnis verschaffen muß, wenn man eine chronische oder tiefgreifende Störung tatsächlich zur Ausheilung bringen will. Und so ist der Arzt gewissermaßen zu einer Art Spagat gezwungen zwischen dem Erfordernis der Kassenpraxis, Menschen möglichst schnell und wirksam zu helfen, Leiden zu lindern und die Arbeitsfähigkeit zu erhalten bzw. wiederherzustellen, und der Notwendigkeit, für wirkliche Heilbehandlungen den Patienten genügend Zeit einzuräumen – und diesen teilweise beträchtlichen Aufwand auch angemessen vergütet zu bekommen. Hierin liegt auch eine echte Problematik für den Patienten, der eine Heilbehandlung wünscht, da er oft gezwungen ist, diese teilweise aus eigener Tasche zu finanzieren, obwohl er krankenversichert ist. Zwar leisten immer mehr Krankenkassen auch einen gewissen Zuschuß für alternative Behandlungsmethoden, wie z.B. die Homöopathie, und es gibt auch private Zusatzversicherungen, aber dadurch werden in der Regel nicht alle Kosten für den tatsächlichen Aufwand der Behandlung abgedeckt, so daß darüber hinaus Eigenleistungen des Patienten erforderlich sind.

In etlichen Fällen scheiden sich hier die Geister. So wenden zwar schon junge Familien oft beträchtliche Summen für den Bau oder Kauf eines Eigenheims auf, unternehmen kostspielige Flugreisen, fahren teure Autos, schaffen sich die jeweils aktuellsten PCs und Laptops bzw. anderen digitalen Schnickschnack an und sind auch im Hinblick auf die technische Ausrüstung ihres Haushalts auf dem neuesten Stand – aber wenn es um die dauerhafte Wiederherstellung oder Erhaltung ihrer Gesundheit geht, bevorzugen sie dann doch lieber die kassenfinanzierte schulmedizinische Behandlung, die ja immerhin in vielen Fällen schnelle Hilfe gewährleistet, jedenfalls für den Moment. Die Frage ist nur, was langfristig dabei herauskommt, wie die Geschichte vielleicht in 20 oder 30 Jahren aussieht.

Andere machen die Erfahrung, daß selbst in schwierigen Lebenssituationen und bei tiefgreifenden Störungen auf verhältnismäßig einfache Weise, wenn auch mit einem gewissen Arbeitsaufwand, echte und dauerhafte Hilfe möglich ist und daß die Entstehung von Krankheiten schon im Vorfeld verhindert werden kann, wenn z.B. der Patient spürt, daß seine Leistungsfähigkeit nachläßt oder seine emotionale Verfassung instabil wird. Außerdem zeichnet sich wirkliche Heilung dadurch aus, daß sie in vielen Fällen dauerhaft ist, bzw. daß gelegentlich auftretende Rückfälle oder Einbrüche relativ schnell und einfach zu beheben sind.

So ergibt sich die Frage, an wen man sich denn wenden kann, wenn man etwas anderes will als die kassenübliche Standardbehandlung, die ja von den weitaus meisten niedergelassenen Ärzten praktiziert wird. Da macht es im allgemeinen auch wenig Sinn, dem Arzt zu sagen, daß man statt eines Antibiotikums lieber etwas homöopathisches möchte, zumal die erwähnten Behandlungsmethoden eine umfangreiche Zusatzausbildung erfordern. Selbst wenn er Ihnen entgegenkommen möchte, wird sein Wissen oft nicht ausreichen, um Ihnen ein sicher wirkendes Mittel zu verschreiben. Sie können jedoch auf dieser Homepage unter der jeweiligen Heilmethode die angeführten Links anklicken, wo sie genauere Informationen darüber erhalten, wer in Ihrer Nähe hierfür ansprechbar ist. Und selbstverständlich stehen natürlich auch wir Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

© Copyright: 2010 bei Hans Peter Kjer, Vervielfältigung und Nachdruck verboten.

© Copyright bei Hans Peter Kjer 2012, Vervielfältigung und Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung